



# AMTSBLATT DES OBERNRATES

## DER SALESIANISCHEN GESELLSCHAFT

### INHALT

#### I. Brief des Generalobern

1. Die Erneuerung in ihrem echten Sinn. — 2. Die Erneuerung in Ausgewogenheit. — 3. Erneuerung von « innen heraus ». — 4. Die praktische Erneuerung. — 5. Die Erneuerung ohne falsche Kompromisse. — 6. Die Erneuerung, welche die Laien von uns fordern. — 7. Die Erneuerung in der Verantwortlichkeit der Obern. — 8. Die Erneuerung in unserer Hingabe an Gott. — 9. Zwei Hundert-Jahr-Feiern.

#### II. Verfügungen und Weisungen

1. Vorverlegung des Weihetermins. — 2. Verwendung und Hinterlegung der Einkünfte einer Pfarrei. — 3. Urkunden über Profess und heilige Weihen. 4. Das « Ridimensionamento ».

#### III. Mitteilungen

1. Beauftragter des zentralen Missionsbüros. — 2. Jahrhundertfeier der Geburt des hl. Franz von Sales.

#### IV. Tätigkeit des Obernrates und Unternehmungen von allgemeinem Interesse

#### V. Nekrolog - Erste Liste von 1967



## BRIEF DES GENERALOBERN

---

Turin, den 30. April 1967

Meine lieben Mitbrüder!

Nach einem kurzen, doch an fruchtbaren und herzliche Begegnungen überreichen Besuch der Iberischen Halbinsel und vor Antritt einer Blitzreise nach Lateinamerika (30. April - 17. Mai) möchte ich mich mit jedem einzelnen von Euch persönlich in familiärem Gespräch unterhalten.

Mehrere Mitbrüder haben mir brieflich Dank und Wertschätzung für meinen vorangegangenen Brief über den « Dialog » zum Ausdruck gebracht. In verschiedenen Provinzen hat man sogar jedem Mitbruder ein Exemplar gegeben.

Dies freut mich sehr, denn Euer Interesse für das Thema bekundet Euren Willen, die darin enthaltenen Gedanken, Richtlinien und praktischen Normen in die Tat umzusetzen. Die neuen Reisen, die ich in mein Programm aufnahm, haben im wesentlichen den gleichen Zweck: Es gilt in persönlichem Kontakt mit den Provinzialen, Provinzialräten, Direktoren und Mitbrüdern der verschiedenen Länder, in direkter und konkreter Kenntnis der Lage und der örtlichen Probleme, jenen konstruktiven Gedankenaustausch — eben den Dialog! — zu verwirklichen, der gegenseitiges Verständnis schafft und sich in die Überzeugung umsetze, dass eine hochherzige und aktive Solidarität zwischen Zentrum und Peripherie, zwischen Obern und Mitbrüdern, notwendig ist.

*Die Erneuerung in ihrem echten Sinn*

Diesmal möchte ich Euch einige Gedanken über einen jener Begriffe vorlegen, die im Namen des Konzils ständig wiederholt werden. Es

ist der Begriff « Erneuerung », sicherlich ein Schlüsselbegriff des Konzils.

Ich muss beifügen, dass auch das Generalkapitel — als treues Echo dieses Konzils — dies Wort mehr als einmal aufgegriffen hat und mehr noch den Gedanken, den das Wort auslöst und enthält.

Doch wie so viele Worte, die Geschichte gemacht haben (z. B. die Worte Freiheit - Demokratie - Fortschritt usw.), erhielt auch dieses dies verschiedenartigsten, oft widersprechendsten, willkürlichen Auslegungen und Anwendungen. Es wird in den Dienst rein persönlicher Auffassungen gestellt und (warum sollte man es verschweigen?) auch für Entgleisungen und wirkliche Verzerrungen der echten Bedeutung des Wortes « *Erneuerung* » in Anspruch genommen.

Diesbezüglich wurde gesagt, die vom Konzil gewollte Erneuerung sei — wie sich aus Dutzenden von Texten ergibt — nicht dem Werk eines Bulldozers, einer Baggermaschine vergleichbar, die *alles umwälzt*, was ihr in den Weg kommt, um dann *alles* von den Fundamenten her *neubauen* zu können.

Die vom Konzil (und wir können sagen, von der Kongregation) gewollte Erneuerung ist vor allem ein konstruktives Werk; sie ist Ballung positiver Kräfte, die nicht, wie ein heftiger « Tornado », eine ganze Vergangenheit zerstören, sondern dazu dienen, die Kirche und die Kongregation mit neuer, fruchtbarer Lebenskraft erblühen zu lassen. So durchpulst, erwärmt und kräftigt der Frühling die winterliche Natur, weit entfernt, sie zu zerstören; er bringt sie ja zur Blüte, zur sicheren Verheissung reicher Früchte. Konkreter gesagt: Die echte Erneuerung, sowohl in der Kirche wie in der Kongregation, kristallisiert sich um zwei Pole: die Fähigkeit, rückwärts blicken zu können (Rückkehr zu den Urquellen, gleichsam « ein Sich-Erneuer an den Quellen ») und zugleich wachsame Beachtung der « Zeichen der Zeit ».

Wer einen der beiden Pole aufgibt, fällt entweder in einen muffigen Konservatismus oder in eine falsche, zersetzende Modernität.

Kurzum: Die echte und volle Erneuerung ist *eine Synthese, die sich im Blick auf die Zukunft aus Vergangenheit und Gegenwart ergibt*.

Man sieht: Der Erneuerungsprozess ist ein vitaler Vorgang. Er ist sehr heikel, vielschichtig und schwierig; er fordert Intelligenz und

Mut, der jedoch immer von der Klugheit erleuchtet sein muss. Mit einem Wort: Die Erneuerung vollzieht sich in jener Ausgewogenheit, zu der wir vom Heiligen Vater immer wieder aufgerufen werden.

### *Die Erneuerung in Ausgewogenheit*

Noch mehr ist hier zu sagen. Eben weil sie ein lebendiger und konstruktiver Prozess ist, bewegt sich die vom Konzil vorgelegte Erneuerung (nach einem Hinweis der Österreichischen Bischofskonferenz) nicht nur immer auf dem gesunden Mittelweg des rechten Masses, sondern sie ist darüber hinaus von einer beständigen Sorge um Anpassung begleitet. Jedesmal also, wo an der Vergangenheit etwas abgestrichen wird (weil von der Zeit abgenutzt oder irgendwie nicht mehr fruchtbar), trägt sie Sorge, es durch ein neues Element zu ersetzen, das den Forderungen der Zeit entspricht.

Tatsächlich öffnet sich das Konzil, so fährt die Österreichische Bischofskonferenz fort, einerseits für neue Methoden in den biblischen Wissenschaften, behauptet aber gleichzeitig, dass die Evangelien geschichtlichen Charakter haben und die Wahrheit über das Leben des Herrn berichten.

Das Konzil öffnet seine Pforten weit für das allgemeine Priestertum der Gläubigen, spricht aber auch vom Amtspriestertum, das von oben eingesetzt ist. Es billigt den Fortschritt, spricht dann aber von dessen Ambivalenz in Richtung auf das Gute und das Böse. In der Liturgie fordert es Reform, wo wegen kultureller Veränderungen eine Entfremdung von der Wirklichkeit Platz gegriffen hat und betont das alte jus liturgicum der Bischöfe; doch zeigt es zugleich die Grenzen dieses jus liturgicum auf, das nicht jedermann zusteht.

Ausserdem spricht das Konzil von der Kollegialität der Bischöfe und integriert so die Lehre über den Primat des Papstes; in der Kollegialität aber ist der Papst nicht nur *primus inter pares*, sondern *primus supra pares*. Auf diese Weise setzt es die Grenzen auch für diese Institution.

Wer sich nur darauf beschränkt, abzuschaffen, ohne entsprechenden Ersatz zu bieten, bringt selbstverständlich nicht nur keine Erneuerung

zustande, sondern schafft gähnende Leere: Er zerstört. Ausgewogenheit, Zweipoligkeit, Konstruktivität sind daher unabdingbare Grundlagen für die Erneuerung. Daraus ergibt sich folgerichtig eine harmonische, umfassende, geordnete Durchführung. Sie darf nicht willkürlich sein, nicht der Initiative und Deutung eines jeden beliebigen überlassen bleiben. Sie muss Schritt für Schritt von jenem gelenkt werden, der Autorität und Verantwortung besitzt.

Logisch ergeben sich aus diesen klaren Prinzipien viele praktische Folgerungen, die Ihr leicht ziehen könnt, auch wenn Ihr auf örtliche Gegebenheiten Bezug nehmt. So erspare ich es mir, auf Einzelheiten einzugehen. Es gibt aber noch etwas zu sagen, das nicht geringe Bedeutung hat.

#### *Erneuerung « von innen heraus »*

Die von der Kirche und von der Kongregation geforderte Erneuerung ist, vor allem heute, *eine persönliche und geistliche, also eine Erneuerung von innen her.*

Nimmt man diese unabdingbare Voraussetzung nicht an, dann wird man nur so tun, als baus man: man baut auf dem Leeren, man vollzieht nur eine Tat der Selbsttäuschung.

Die Konzilsdokumente wiederholen dies auf jeder Seite: Paul VI und die Hierarchie werden nicht müde, dies Prinzip zu betonen. Unser Generalkapitel hat es in klaren und starken Worten ausgesprochen. Lesen wir das Dekret « Perfectae Caritatis » über die Erneuerung des Ordenslebens, das Dekret über die Ausbildung und das andere über das Leben des Priesters, das Dekret über die Missionen usw. Für all diese Dokumente möge ein einziges Zitat genügen, das uns direkt betrifft, und zwar als Ordensleute. Es ist wie eine Synthese jener Grundprinzipien.

— « Da das Ordensleben durch die Verpflichtung auf die evangelischen Räte vor allem anderen auf die Nachfolge Christi und die Vereinigung mit Gott abzielt, ist ernst zu bedenken, dass auch die besten Anpassungen an die Erfordernisse unserer Zeit ohne geistliche Erneuerung unwirksam bleiben; diese hat darum auch bei aller Förderung

äusserer Werke immer das Wesentliche zu sein » (Perfectae Caritatis, Art. 2e).

Zur Unterstreitung dieses Konzilstextes, hören wir ein Wort, das von Paul VI selber gerade an uns Salesianer gerichtet wurde, und zwar in seiner Ansprache an die Mitglieder des 19. Generalkapitels.

— « Wer das Konzil als ein Nachlassen der inneren Bemühung der Kirche um ihren Glauben, ihre Überlieferung, ihr Vollkommenheitsstreben und ihre Liebe, ihren Opfergeist und ihre Verbundenheit mit dem Wort und dem Kreuz Christi ausdeuten wollte und zugleich als eine nachgiebige Anpassung an die gebrechliche und vergängliche Geisteshaltung einer Welt ohne Grundsätze und ohne überweltliche Zielsetzungen, als Weg zu einem bequemeren und weniger anspruchsvollen Christentum, der würde sich arg täuschen! Das Konzil erstrebt für die Kirche ebenso eine kluge Wegweisung und eine zeitgemässe Möglichkeit der Kontaktnahme mit der menschlichen Seele und mit der modernen Gesellschaft, ohne Einbusse jedoch, wie auch eine Festigung ihrer inneren Treue zu Christus und ihrer hochherzigen Zeugenschaft für Ihn » (Akten des 19. Gen. Kap. S. 323).

In einer Zeit der Unordnung und Verwirrung, die wir durchleben, scheint es mir nötig und höchst nutzbringend, Euch aufzufordern, über diese Worte ernsthaft nachzudenken, die der Papst gerade an die Söhne Don Boscos richtet. Zu unserer inneren Freude können wir uns daran erinnern, dass auch die Mitglieder des 19. Generalkapitels in ihrer Botschaft, die sie an alle Salesianer der Welt sandten, die Worte des Papstes geradezu vorwegnahmen. Sie fanden gewichtige und mutige Worte angesichts der Gefahr einer rein strukturellen und äusserlichen Erneuerung der Kongregation, oder, was schlimmer ist, angesichts eines zerstörenden Laxismus, der sich unter der falschen Etikette der Erneuerung vorstellt.

Hier die Worte der Botschaft: « Alle äusseren Änderungen und neuen Wegweisungen, so ausgezeichnet sie auch sein mögen, werden werlos sein, wenn unsere innere Einstellung als Ordensleute und Seelsorger nicht belebt und zutiefst erneuert wird. Und zu eben dieser Erneuerung unseres religiösen und apostolischen Verantwortungsbewusstseins, das gerade in dieser Stude so wichtig ist, rufen wir Euch

alle auf: die Mitbrüder und die Novizen, angefangen vom jüngsten zum ehrwürdigsten: Priester, Laienmitbrüder und Kleriker. Das aber ist der wesentliche Sinn dieser Wiedergeburt: In uns den Geist unserer religiösen Weihe an Christus und an Gott; unseren Vater, zu erneuern. Eignen wir uns eine grössere Wertschätzung dieser Wahrheiten an, die unser tägliches Leben innerlich zusammenhalten und durchweben » (Akten des 19. Gen. Kap. S. 372 f.).

### *Die praktische Erneuerung*

Sind nun dies die Prinzipien, die jeder von uns ehrlich anerkennen muss, so müssen wir auch den Mut haben, die Realitäten zu sehen, die sich daraus ergeben.

Wie leben wir konkret diese Erneuerung « von innen her »?

Wie üben wir beispielsweise die Betrachtung? Sie ist die wesentliche und unersetzbare Nahrung für diesen Geist, zumal heute, wo die Benutzung eines persönlichen Betrachtungsbuches sie uns interessanter und innerlich fesselnder gestaltet.

Und finden dann — auch ausserhalb der Betrachtungszeit — die Lesungen, vor allem die so gehaltvollen und belebenden der Heiligen Schrift, ihre Zeit in unserem Tagewerk? Ehrlich müssen wir zugeben: Die tägliche, oftmals entnervende Arbeit zermürbt oft unsere Seele. Die Schwierigkeiten, auf die wir täglich in unserem Apostolat stossen, die Gefahr einer unmerklichen allmählichen Gewöhnung an die Atmosphäre und Geisteshaltung der Welt, mit der wir so oft — eben auf Grund unseres Amtes — Kontakt halten müssen (übrigens dringt die Welt heute auf tausenderlei Wegen in unsere Häuser und in unsere Ordensgemeinschaft!): All das sind Gelegenheiten und Anreize zur Schwächung unseres geitlichen Lebens, wenn dieses als Wachstum in der Tugend und im Geist der Vollkommenheit verstanden wird, als Suche nach Gott und liebende Vereinigung mit Seinem Willen.

Wehe deshalb, wenn diese so zerstreuende Umwelt uns nicht dazu bringt, Durst nach jener Hilfe zu empfinden, die nur Gott geben kann, wenn sie uns nicht veranlasst, in persönlichem Kontakt mit Gott, wie Carrel sagt, jenes Teilchen Seiner Allmacht zu finden, das unserer Gebrechlichkeit und Schwäche abhilft.

Wir müssen der unausgesprochenen Tendenz entgegenwirken, die unser ganzes Frömmigkeitsleben einfach auf die liturgische Feier beschränken möchte und dabei vergisst, was das Konzil selbst deutlich empfahl: « Das geistliche Leben deckt sich aber nicht schlechthin mit der Teilnahme an der heiligen Liturgie. Der Christ ist zwar berufen, in Gemeinschaft zu beten; doch muss er auch in sein Kämmerlein gehen und den Vater im Verborgenen anbeten, ja ohne Unterlass beten, wie der Apostel mahnt » Lit. Konst. Art. 12 u. 13). Gilt dies schon für den einfachen Christen, was soll man dann von einer gottgeweihten Seele sagen?

Ohne Betrachtung, die Gott in uns leben lässt, da sie Seine Geheimnisse vertieft, können auch die Heilige Messe und die gesamte Liturgie, wie mit Recht gesagt wurde, zu einer kalten Folge von Zeremonien und Lesungen werden, zu einer Art Ästhetizismus, zu einer Art Schauspiel, allen Reichtums entleert, von dem gerade die göttlichen Mysterien so übertoll sind. Endlich ist das traditionelle, in die klassische Formel « *Contemplata aliis tradere* » (« Was man betrachtet hat, anderen vermitteln! ») heute mehr den je Quelle jeden Apostolates. Dafür haben wir täglich neue Beweise, positive wie leider auch negative.

Wir sehen die grossartige Wirkkraft jenes Apostels — auch auf moderne Seelen —, der seinen Glauben lebt und ihn aus der Tiefe nährt.

Mit innerer Bewegung denke ich in diesem Augenblick an viele unserer Mitbrüder, Priester und Laien: Gerade weil sie aus der Tiefe leben und ihr Priestertum und ihre Ordensweihe mit kräftiger Speise nähren, gelingt es ihnen, wenn auch in schwieriger, oft feindlicher Umgebung, von den Gläubigen eine hochherzige, beharrliche und tätige Mitarbeit zu erreichen. Nicht wenig machen sie sogar zu wertvollen und überzeugten Mitarbeiter im Apostolat.

### *Die Erneuerung ohne falsche Kompromisse*

Leider geschieht es aber nicht selten, dass man auch in unserer Familie von Krisen, von fatalem Versagen mancher unserer Brüder hört, seien sie jung oder weniger jung. Vielleicht waren sie sogar wegen

ihrer menschlichen Gaben, wegen ihrer vielgestaltigen Tätigkeit, wegen scheinbaren Eifers in ihrem Aufgabenbereich bewundert worden.

Das soll nicht heissen, man müsse den rechten Sinn für das Moderne verdammen, der Apostolatsformen zu nutzen versteht, wie sie die Zeit nahelegt, um gerade durch derartige, von der Liebe beseelte Mittel die Botschaft des Evangeliums an die Seelen heranzubringen und diese dann zu Christus.

Der Irrtum liegt darin, dass der Gebrauch solcher Mittel schliesslich nicht mehr als Brücke angesehen wird, die sich zwischen Christus und den Seelen spannt, sondern als ein Mittel, der Pflicht auszuweichen. Dann hört die Tätigkeit des Apostels auf. In einem solchen Fall verdrängt das Mittel praktisch den Zweck; der Apostel verliert das Ziel aus den Augen und vereitelt es; er vergeudet die Zeit in gewissen fruchtlosen Tätigkeiten, idem er sich in der Illusion wiegt, ein gutes Werk zu tun, während er in Wirklichkeit weder für sich noch für die Seelen Aufbauarbeit leistet.

Sehr weise, und ganz zu unserem Thema gehörend, erscheint mir, was zwei bekannte Schriftsteller, die häufig über und priesterliche Spiritualität schreiben, sagen: « Die 'Gegenwart in der Welt' — sowohl des Christen als solche wie umso mehr des Apostels (sei er Priester oder Laie) — wird wertlos, wenn es ihm nicht gelingt, Christus selber dort gegenwärtig zu machen » (Walgrave).

« Unser Apostolat kann sich nicht darauf beschränken, nur eine allgemeine und unverbindliche Gegenwart in der heutigen Welt zu betonen, eine Gegenwart, die zwecklos ist, sei es was die Verbreitung des wahren Glaubens oder die echte Praktizierung christlicher Moral angeht » (Colosio).

Wir müssen also sagen, dass es oftmals die « Gegenwart » des Salesianers in nicht unmittelbar apostolischen Tätigkeiten geben muss, und zwar, wenn nötig, in mutiger und — warum nicht? — auch in genialer Weise, doch immer innerhalb des Gehorsams. Und sie muss immer begleitet sein von einem grossen Sinn für Zweckmässigkeit und das rechte Mass, in der Methode, in den Mitteln und in der Wahl des Augenblicks. Darüber hinaus muss eine solche Gegenwart von einer

klaren Sicht der Dinge erleuchtet und von einem konkreten, tätigen und aufrichtigen Willen getrieben sein, die echt apostolischen Ziele zu erreichen. Diese Ziele allein können eine derartige « Gegenwart » des Salesianers rechtfertigen und fruchtbringend gestalten. Ich betone, dass der Salesianer dabei in jeder Situation vor allem integral die Gestalt des Priesters und des Gottgeweihten darstellen muss, und zwar ohne Verletzung seiner Würde, ohne Kompromisse, ohne Nachgiebigkeit.

Gewisse Krisen, die für alle immer schmerzlich sind, scheinen bisweilen unerklärlich zu sein. Sieht man aber den Dingen wirklich auf den Grund, so stellt man fest, dass jener Mitbruder innerlich langsam verdorrte und austrocknete, weil er sich immer mehr vom lebendigen Quellwasser entfernte. An die Stelle des Apostels trat der Professor, der Bauherr, Referent auf Konferenzen, der Geschäftsmann. Allmählich verlor sich das übernatürliche Ideal in trostloser Unschärfe und wurde in wachsendem Mass verdunkelt. Es wurde von jenen lockenden, doch giftigen Ersatzformen verdrängt, die von der heutigen Welt so reichlich angeboten werden: Geld, Vergnügen, ungebundene Freiheit. Endlich folgt der letzte Schritt, der Aufsehen erregt, der jedoch nur der entscheidende von vielen Schritten ist, die den Apostel in fatalem Absinken bis zum Bankrott brachten.

Wie wichtig ist es daher, liebe Mitbrüder, dass wir gewissenhaft unsere Seele täglich und kräftig mit jenen Mitteln nähren, welche die Kirche und die Kongregation uns zur Verfügung stellen. Dies gilt in unserem eigenen Interesse und im Interesse der Gläubigen, denen wir — heute mehr denn je — nicht bitteres Zisternenwasser geben dürfen, sondern das klare, erfrischende Wasser aus reiner Quelle. Nur diese Kräfte zeitigen apostolische und geistliche Früchte. Ein Militärkaplan beklagte sich bei seinem Oberst, er habe alles versucht, das Interesse seiner Soldaten zu wecken, Kino, unentgeltliche Bar, Sportveranstaltungen, Preisspiele usw.; doch vergeblich.

Nach kurzem Nachdenken sagte der Oberst dem Kaplan: « Und wenn Sie einmal versuchen würden, meinen Leuten ein wenig über Religion zu sprechen? ».

Es ist ein guter Rat, der alle oben gemachten Ausführungen abrundet und uns zu einer nutzbringenden Gewissensforschung über indirekte

Apostolatsformen bringen kann, über unsere « Gegenwart » in der heutigen Welt, unter so vielen Jugendlichen und — in geringerem Mass — unter Männern und Frauen.

*Die Erneuerung welche die Laien von uns fordern*

Zu diesem Punkt gestattet mir noch einige Ausführungen.

Die Erneuerung « von innen her » wird von unseren Gläubigen und von unseren Jugendlichen mit einer Klarheit und Entschiedenheit gefordert, wie sie den Laien von heute eigen ist. Hört einige Antworten von Laien jeden Standes auf eine Umfrage zum Thema: « Wie wünschen Sie sich den Priester von morgen? ». Es ist interessant zu sehen, auf welche wesentlichen Punkte die Antworten konvergieren.

In ihnen wird nicht gefordert, dass der Priester von morgen (also auch der heutige Priester) beispielsweise brillant auf einer elektrischen Gitarre spielen könne, oder dass er die Fussballregeln im Kopf habe, oder dass er sich bürgerlich kleide, sodass er mit den Laien fast verwechselt könne; oder dass er — nach einer ironischen Bemerkung — seine Wohnung im Auto nehme, um pausenlos zu Versammlungen, Ausflügen, Geschäften und anderem mehr zu fahren. Eine Dame, Abgeordnete im Parlament ihres Landes, sagt wörtlich: « Der Priester soll die Sitten der Menschen dieser unserer Gesellschaftsform kennen, die sicherlich nicht christlich ist; aber er teile sie nicht, er assimiliere sie nicht, er ahme sie nicht nach, er unterstütze und rechtfertige sie nicht. Er soll nicht verbürgerlichen, er werde kein Proletarier, kein Politiker; denn wenn es wahr ist, dass er ein Priester dieser Zeit ist, so ist es unwahr, dass er ein Mann dieser Zeit ist ».

Ein Universitätsprofessor sagt: « Der Priester soll die verschiedenen Seiten des modernen Lebens nicht ignorieren und dessen Hilfsmittel nicht verachten; aber er mache sich nie den *Kult* der Moderne zu eigen. Er sei gebildet, doch soll er wissen, dass man die Seelen nicht mit Bildung gewinnt. Wertvoller ist die Liebe, das Verständnis, das Einfühlungsvermögen, die kein Buch vermitteln kann ».

Eine andere Person des politischen Lebens, ein bedeutender Wissenschaftler, antwortet folgendermassen: « Der Priester sei in kluger

Art offen für die Neuerungen, doch ohne die Weisheit der Überlieferung aufzugeben; in Theorie und Praxis sei er vom Primat der Betrachtung und des Gebetes überzeugt ».

Und schliesslich noch der Gedanke eines bedeutenden Publizisten: « Je mehr man die Spiritualität des Klerus nährt und dessen Lehr — und Priesteramt vervollkommnet, desto mehr verstärkt man seinen Einfluss auf die Gesellschaft. Nur der Priester — mit beispielhaften und strengen Forderungen — kann uns vor dem fortschreitenden Verfall sittlicher Haltung bewahren ».

Die Zitate bedürfen keines Kommentars; aber sie scheinen mir wert, von uns gut überdacht zu werden. Entschieden fordern die Laien von uns vor allem ein Priestertum und eine Weihe an Gott — dies gilt natürlich auch für unsere lieben Laienmitbrüder — die konsequent gelebt werden, die verbunden sind mit tiefer Spiritualität und mit wirksamem Gespür für die Zeichen der Zeit. Im wesentlichen fordern die Laien von einem jedem aus uns die Erneuerung, doch so, wie sie das Konzil, die Hierarchie, die Kongregation verstanden wissen wollen.

Die Jugendlichen sind — ihrer Art entsprechend — noch anspruchsvoller. Sie sind, was uns betrifft, noch deutlicher.

Die Schüler einer unserer höheren Schulen, deren Lehrer ausnahmslos Priester sind, wurden aufgefordert, ungezwungen auf die folgende Frage zu antworten: « Wie wünschst Du Dir Deinen Lehrer? ».

Die Antwort, die am besten bewertet wurde, zeigt folgende Grundhaltung: « Ich wollte, mein Lehrer wäre immer und ganz Priester; ich möchte, er sorgte sich mehr darum, unser « wahrer Freund » zu sein, als unser Lehrer. Ich hätte auch lieber einen guten Laien als Lehrer, damit der Priester bei mir ganz seine Aufgabe als Priester erfüllen könnte ».

Wir müssen diesen lieben jungen Leuten dankbar sein; sie geben zu, nach « priesterlicher Freundschaft » zu verlangen und fordern, dass der Salesianer hauptsächlich und wesentlich Diener Gottes sein soll, jener Erzieher, der in ihnen eine feste und christliche Überzeugung aufbaut.

### *Die Erneuerung in der Verantwortlichkeit der Obern*

Ich kann nicht schliessen, ohne ein Wort an jene zu richten, die als Erste die Aufgabe habe, in den einzelnen und in unseren Gemeinschaften jene echte Erneuerung durchzuführen. Die örtlichen Obern, Provinziale und Direktoren, haben einen unersetzlichen Anteil, ja eine nicht leichte Verantwortung, in Wort und Tat (verbo et opere) den eigenen Mitbrüdern beizustehen, diese persönliche Erneuerung zu vollziehen. Erneuerung vor allem in ihrer Spiritualität, die sich in treuem Einklang mit dem echten Geist des Konzil und des Generalkapitels öffnen, entfalten und bilden muss; und dann in der Durchführung alles dessen, was von dieser wahren Erneuerung gefordert wird: Im Leben und in der Gebethaltung der Gemeinschaft, in der Wertschätzung und Beobachtung der Gelübde, in der mitverantwortlichen Erziehertätigkeit, in der Leitung der Mitbrüder, im priesterliche Dienst und in unserem ganzen Apostolat.

Es ist Sache des Obern, besonders mit der unersetzlichen Autorität ihres Beispiels, zu belehren, zu führen, zu ermutigen und nötigenfalls zu korrigieren. Damit werden Entgleisungen, ungezügelttes Wesen und Willkür vermieden, die nichts mit echter Erneuerung zu tun haben, die sie vielmehr aushöhlen und aufheben.

Ich weiss, dass dies für die Obern keine leichte Arbeit ist. Sicherlich sind Weisheit, Aufgeschlossenheit, Klugheit und viel Mut nötig; ich möchte auch sagen, ein grosses Mass an Opferbereitschaft; denn oftmals muss der Obere, um den besonderen Dienst zu leisten, den die Kirche ihm in diesem Augenblick abverlangt, gegen den Strom angehen, muss mit seiner Person bezahlen. Doch die Interessen der Kirche und der Kongregation sind diese Opfer sehr wohl wert. Darum werden die Obern diesen konkreten Erweis ihrer ehrlichen und tätigen Liebe zu den Mitbrüdern und noch zu Christus, dem lebendigen Haupt der sich erneuernden Kirche, zu geben wissen.

### *Die Erneuerung in unserer Hingabe an Gott*

Kommen wir zum Schluss!

Alles lässt heute an uns die dringende Einladung ergehen, unsere

geistliche Erneuerung gründlich zu verwirklichen. Aus ihr werden wir jenes Licht gewinnen, jene Sicherheit und jenen Mut — übrigens drei unersetzliche Elemente —, mit denen wir die Überprüfung unseres Apostolates durchführen. Diese ist ja wesentlich, um eine konstruktive Anpassung an die Zeichen der Zeit zu verwirklichen, wie sie die Kirche und die Kongregation so nachdrücklich von einem jeden aus uns fordern.

Erinnern wir uns alle daran, was Papst Johannes so autoritativ gesagt hat. Seine mutigen, gewagten, oft unvorhergesehenen Initiativen und Unternehmungen haben ihre Erklärung im « Tagebuch der Seele ».

Das ganze Werk von Papst Johannes, der sie schwierige Menschheit unseres Jahrhunderts für sich eingenommen hat, findet seine Wurzeln in seiner kristallklaren und tiefen Spiritualität, in seinem Glaubensleben.

Es ist nötig, dass alle, jung und alt, im Verlangen nach einer erneuerten und erneuernden Tätigkeit, sich von der Tatsächlichkeit und Macht dieses Gesetzes überzeugen. So bringen wir das Konzil zum Leben, auf diese Art antworten wir auf den grossen Appell unseres Generalkapitels. In den monatlichen und vierteljährlichen Besinnungstagen, in den grossen jährlichen Exerzitien sehen wir mit Verantwortungssinn und Mut, in welchem Mass und auf welche Weise wir ihn in die Tat umsetzen. Erinnern wir uns des Dialogs, der vor genau hundert Jahren zwischen Don Bosco und dem Minister Ricasoli in Florenz stattfand. Bei jener Gelegenheit gab unser Vater, während er unzweideutig und kompromisslos die Persönlichkeit des echten Priesters umriss, uns jenes Motto, das treu nachzuformen ist. Don Bosco, immer Priester und Licht, in ganzer Treue unser Priesterum und unsere Ordensweihe zu leben, um für den Bau der Kirche in der Welt unseren positiven, wenn auch ganz bescheidenen Beitrag zu leisten.

### *Zwei Hundert-Jahr-Feiern*

Bevor ich diesen meinen Brief schliesse, möchte ich Euch zwei Nachrichten geben, die Euch sicherlich angenehm und nützlich sind.

Im folgenden August trifft die 400-Jahr-Feier der Geburt unseres

Patrons, des Heiligen Franz von Sales. Aus diesem Anlass hat der Heilige Vater ein interessantes Apostoliches Schreiben veröffentlicht. Wir, die wir uns so sehr mit dem heiligen Bischof von Genf und seinem Geist verbunden fühlen, möchten dies Ereignis gebührend feiern. In den « Mitteilungen » dieses Amtsblattes findet ihr mehrere Anregungen mit dem Ziel, diese Jahrhundertfeier würdig zu begehen. Sicherlich werden die Feierlichkeiten, trotz aller Mannigfaltigkeit ihrer Ausgestaltung in den verschiedenen Teilen der Kongregation, eine schuldige Ehrung für jenen Heiligen sein, von dem wir nach Don Boscos Willen den Namen und mehr noch den Geist übernehmen sollen. Zugleich werden die Feierlichkeiten uns antreiben und aufmuntern, mit erneutem Interesse auf unseren heiligen Patron zu blicken, der nach den Worten Paul VI « es mit dem Tiefblick seines Scharfsinns verstanden hat, die Konzilsbeschlüsse vorwegzunehmen ».

Am 9. Juni 1968 sind hundert Jahre seit der Konsekration der Maria-Hilf-Basilika zu Turin vergangen.

Jeder Salesianer weiss, was diese Kirche für die Kongregation und für unsere gesamte Familie bedeutet. Alle kennen wir die innigen und tiefen Bindungen zwischen unserem Vater und der Helferin der Christen; wir wissen, was Don Bosco getan hat, um Ihr dieses Denkmal zu errichten, von welchen und wie vielen Wundern diese Basilika Beweggrund und Schauplatz wurde, zum Ruhm Mariens, zur Beglaubigung des Werkes und der Heiligkeit Don Boscos.

Halten wir uns vor Augen, das die Basilika Mariens, der Helferin der Christen, die Alma Mater unserer Kongregation ist. Sie ist nicht nur das Ausstrahlungszentrum marianischer Frömmigkeit, wie sie von den Söhnen Don Boscos in die Welt getragen wird, sondern auch das Zentrum apostolischer Ausstrahlungskraft. Von ihm aus ziehen nun seit fast einem Jahrhundert Apostel und Missionare mit dem Segen der Königin der Apostel auf alle Wege der Welt.

Diese Hundert-Jahr-Feier muss für die Kongregation und die ganze Salesianische Familie einen erneuerten marianischen Eifer im Licht und Geist des Konzils bedeuten.

Im Dekret über das Laienapostolat lesen wir: « Alle sollen sie innig verehren und ihr Leben und ihr Apostolat ihrer mütterlichen Sorge

empfehlen » (n. 4), und die Konstitution « Lumen Gentium » betont ihrerseits: « dass die wahre Andacht (zu Maria) weder in unfruchtbarem und vorübergehendem Gefühl noch in irgendwelcher Leichtgläubigkeit besteht, sondern aus dem wahren Glauben hervorgeht, durch den wir zur Anerkennung der Erhabenheit der Gottesmutter geführt und zur kindlichen Liebe zu unserer Mutter und zur Nachahmung ihrer Tugenden angetrieben werden ».

In der Ehrung der Mutter wird der Sohn, um dessentwillen alles ist..., richtig erkannt, geliebt, verherrlicht und werden seine Gebote beobachtet » (n. 66-67).

Die Veranstaltungen, die geplant sind, um dies Jubiläum würdig zu begehen, werden sich an diesen Gedanken und Richtlinien des Konzil inspirieren.

Jede Provinz, jedes Haus, jeder Mitbruder wird aktiven Anteil an der kindlichen Ehrung Jener haben wollen, die Mutter und Lehrmeisterin unseres Vaters und unserer ganzen Familie gewesen ist.

Auch zu diesem Thema findet Ihr an anderer Stelle dieses Amtsblattes erste Mitteilungen.

\* \* \*

Ich lege der Heiligen Jungfrau und Helferin diese Seiten in die Hand. Auf die Fürsprache unseres Patrons und unseres lieben Vaters möge sie diese Zeilen Euch angenehm für Geist und Herz fruchtbringend werden lassen, zum Wohl Eurer eigenen Seele und zum Wohl der Seelen, deren Führer und Hirten Ihr seid.

Betet viel für mich und die Mitglieder des Oberrates!

Ich versichere Euch meines täglichen, herzlichen Gedenkens « in fractione panis ».

In Liebe Euer

*D. L. Ricceri*  
*Generalobere*

## MITTEILUNGEN

---

### 1. *Beauftragter des zentralen Missionsbüros*

Der Generalobere hat zur Leitung des zentralen Missionsbüros, das auf Beschluss des 19. Generalkapitels eingerichtet werden sollte, den früheren Provinzial vom Vorderen Orient D. Francesco Làconi berufen. Dieses Büro steht unter der direkten Verantwortung des Obernrate, der mit den Missionen beauftragt ist und hat den Zweck « die Missionstätigkeit und die Missionsinteressen der gesamten Kongregation zu organisieren, zu koordinieren und zu fördern » (Akten des 19. GK, S. 198).

### 2. *Jahrhundertfeier der Geburt des hl. Franz von Sales*

Zur Vierhundertjahrfeier der Geburt des hl. Franz von Sales, zu der Generalobere in einer anderen Nummer des Amtsblattes Stellung nehmen wird, werden folgende Dinge vorgeschlagen:

1) In unserer päpstlichen Hochschule in Rom soll eine feierliche Gedenkstunde der Jahrhundertfeier gehalten werden.

2) Eine ähnliche Gedenkstunde soll in allen Studentaten stattfinden.

3) Der Generalobere und der Obernrat werden im Namen der ganzen Kongregation dem Heiligen durch eine Pilgerfahrt nach Annecy Verehrung und Huldigung erweisen.

4) Die Orte, an deren Name sich das Andenken an ein Ereignis aus dem Leben des Heiligen knüpft, (Annecy, Treviso usw.), sollen zum Ziel von Pilgerfahrten gemacht werden. Die in der Nähe liegenden Salesianerhäuser sollen sie mit Gruppen von Schülern, Mitarbeitern, Ehemaligen, Pfarrkindern usw. durchführen.

5) Die salesianischen Verlage sind eingeladen, die Werke des Heiligen zu drucken und zu verbreiten, ferner seine Lebensbeschreibung, die apostolischen Briefe Pius XI und Pauls VI, die sie zur Dreihundertfeier des Todestages, bzw. zur Vierhundertfeier seiner Geburt verfasst haben.

6) Die Mitbrüder sollen gemäss den päpstlichen Aufrufen die Kenntnis der geistlichen Lehren des hl. Franz von Sales in Betrachtung und Lektüre, in der geistlichen Lesung der Gemeinschaft und in den Vorträgen bei der Übung vom Guten Tod und bei den Exerzitien vertiefen.

7) Man studiere in vertiefter Weise die Beziehungen zwischen der Spiritualität des hl. Franz von Sales und der Spiritualität des hl. Johannes Bosco.

8) Man fördere die Veröffentlichung von Artikeln in den salesianischen und nichtsalesianischen Zeitschriften, um so die Aktualität des Heiligen und seiner Doktrin aufzuzeigen.

9) Jedes Haus möge die Jahrhundertfeier des heiligen Patrons auf jene Weise in besonderer Form begehen, die am besten dem Charakter des Hauses entspricht.

### *3. Jahrhundertfeier der Einweihung der Maria-Hilf-Basilika*

Am 9. Juni 1868 wurde die Maria-Hilf-Basilika eingeweiht. Wir zeigen schon jetzt die Jahrhundertfeier dieses grossen Ereignisses an, aber die Feierlichkeiten werden während des Jahres 1968 gemäss einem Programm, das später bekanntgegeben werden wird, stattfinden.

Das schönste Zeichen unseres Gedenkens muss eine neue Blüte der Maria-Hilf-Verehrung innerhalb unserer Familie und unter den Gläubigen sein. Aber es dürfen natürlich auch die äusseren Feiern nicht fehlen, die seit jeher in der Marienverehrung üblich sind; in erster Linie sind hier Wallfahrten zur Basilika in Turin zu nennen. Die Häuser, die in der Lage sind, sie durchzuführen, mögen sie in das allgemeine Programm ihrer Tätigkeit aufnehmen.

Der Anlass soll dazu benützt werden, eine genaue und umfassende Dokumentation über die Maria-Hilf-Verehrung in den salesianischen Häusern und in der Kirche zu erarbeiten. Aus diesem Grund wird an die Provinziale erneut die Bitte gerichtet, alles Material, das sie zur Verfügung haben, Berichte und Photographien, dem Obernrat für das Erwachsenenapostolat in Turin oder D. Domenico Bertetto von der Päpstlichen Salesianeruniversität in Rom zu übersenden.

## TÄTIGKEIT DES OBERNRATES UND UNTERNEHMUNGEN VON ALLGEMEINEM INTERESSE

---

Von Januar bis März dieses Jahres versammelten sich alle Mitglieder des Obernrates in Turin. In dieser Zeit hat der Obernrat neben der Erledigung der gewöhnlichen Amtsgeschäfte die eingehenden Berichte, die von den Regionaalsistenten über ihre in den letzten Monaten des Jahres 1966 durchgeführten Besuche angefertigte worden waren, angehört und diskutiert. So erhielt man eine ziemlich genaue Übersicht über die Arbeit der Kongregation, über die Situation, in der sich unsere Häuser heute befinden, und über die Aufgaben, die sich uns angesichts der Beschlüsse des Generalkapitels stellen.

Die Prüfung ergab besonders, welcher Eifer in dieser nachkonziliaren Zeit die Mitbrüder aller Provinzen beseelt und wie sehr sie mit vereinten Kräften zusammen arbeiten. Selbstverständlich zeigten sich auch die Schwierigkierigkeiten; solche allgemeiner Natur, deren Rückwirkungen auch bei uns sichtbar werden, und solche, die unsere Kongregation allein betreffen. Aber diese Bestandsaufnahme hat nur ergeben, wie notwendig und dringlich es ist, das Werk der Erneuerung weiterzuführen und jene Richtung und jenen Rythmus in der Verwirklichung einzuhalten, die in den früheren Aktionsprogrammen vorgezeichnet wurden. Um diese Aufgabe besser erfüllen zu können und die Mitbrüder in ihrer Aufmerksamkeit und Arbeit durch die Ausrichtung auf allzuvielen Probleme nicht abzulenken, wurden für jetzt keine neuen Aktionen in Angriff genommen, ausser jenen, die schon in Gang gesetzt wurden; es wurde hingegen ein ermutigender Aufruf erlassen, die bisher geplanten Aufgaben in der festgesetzten Zeit und mit gutem Erfolg zu Ende zu führen.

Das Hauptaugenmerk gilt dieses Jahr dem « Ridimensionamento », dem Personal der Formationshäuser und der Jugendpastoral.

In der zweiten Märzhälfte sind die Regionalassistenten abgereist, um ihre Besuche durchzuführen. Während der vergangenen Jahre, also zu Beginn ihrer Amtszeit, haben sie vorwiegend Kontakt mit den Provinzialen und mit den Direktoren aufgenommen, ohne sich eine direkte Kenntnis vieler Häuser der einzelnen Provinzen zu verschaffen. Dieses Vorgehen ergab sich aus der Notwendigkeit, die Verwirklichung der Beschlüsse des Generalkapitels über die Zusammenkünfte jener Mitbrüder anzubahnen, die in den einzelnen Provinzen die Verantwortung tragen.

Bei dem Besuch, der nun im März begonnen hat, haben die Regionalassistenten den Auftrag, ihr Interesse unmittelbarer auf die einzelnen Häuser zu richten; sie sollen sich mit einer grösseren Anzahl von Mitbrüdern treffen, damit sie sich Kenntnis von ihren Problemen auf dem Gebiet des Ordens lebens, muss dieser Aufgabe natürlich viel Zeit gewidmet werden; ferner muss eine bestimmte Reihenfolge für den Besuch der einzelnen Provinzen eingehalten werden, weil ja gleichzeitig die Aktionen gemeinsamer Art in jeder Provinzgruppe beginnen.

Aus den Berichten, die laufend den Generalobern erreichen, ergibt sich, wie diese Arbeit überall zur grossen Zufriedenheit der Obern und Mitbrüder voranschreitet und wie sich allmählich die Vorteile zeigen, die sich das Generalkapitel von der neuen Struktur des Obernrates versprochen hat.

Während die Regionalassistenten ihre gewöhnliche Tätigkeit in den einzelnen Teilen der Kongregation entfalten, widmen der Generalobere und die anderen Obern ihre Arbeitskraft aussergewöhnlichen Aufgaben.

Der Hochwürdigste Herr Generalobere hat Deutschland, Spanien und Portugal besucht und bereitet sich eben auf eine lange Reise nach Lateinamerika im Monat Mai vor. Die Einzelheiten dieser Besuche kann man im « Bollettino Salesiano » oder in der « Agenzia Notizie Salesiane » nachlesen. Die Ziele, die sich der Generalobere damit gesteckt hat, sind folgende: Zunächst möchte er sich als Vater der Kongregation mit seinen Mitbrüder treffen; dann möchte er überall

in dieser Zeit nach dem Konzil und nach dem Generalkapitel, die so angespannt ist, durch sein lebendiges Wort und seine persönliche Gegenwart im Namen der Kongregation Mut und Kraft einflüssen; ferner möchte er eine sichere ideelle Ausrichtung geben in Bezug auf die heutige Sendung der Kongregation; schliesslich möchte er in unmittelbarer und fast sichtbarer Weise die Einheit aller Kräfte, die in den verschiedenen Bereichen des salesianischen Apostolates arbeiten, erleben lassen. Darum werden äussere Feierlichkeiten auf das notwendigste Mass beschränkt. Der Generalobere trifft sich nur mit den Provinzialen, den Provinzialräten und den Direktoren. Er behandelt mit ihnen die wichtigsten Anliegen geistlicher und pastoraler Art unseres Apostolates, wie das Generalkapitel den leitenden Organen der Kongregation es vorgeschrieben hat. Es werden mit Vorliebe folgende Themen aufgegriffen: Der Provinzialrat und der Provinzialvikar nach den Beschlüssen de Generalkapitels; der Direktor und der Hausobernrat nach dem Generalkapitel; der wahre Sinn der Erneuerung; Aktualität und Wert unserer Mission als Salesianer.

Eine besondere Bevorzugung gewährt der Generalobere natürlich immer den Formationshäusern, wo die Gegenwart des Nachfolgers Don Boscos immer tiefe Rückwirkungen auf die Formung der jungen Mitbrüder hat.

Der Generalkatechet hat beim angekündigten Schulungskurs für die Novizenmeister der europäischen Provinzen, der vom 17. bis 29. April in Caselette gehalten wurde, den Vorsitz geführt. Dieser Kurs sollte die Novizenmeister mit den heutigen Einsichten bekanntmachen. Es wurden alle Fragen, die den Ordensberuf und die persönliche Bildungsarbeit betreffen, soweit sie das Noviziat interessieren, durchgesprochen, wobei man den Leitlinien des Konzils und des Generalkapitels, sowie den Erfordernisse unserer Zeit und den Ergebnissen der neueren Pädagogik und Aszetik folgte.

Der Generalökonom hat, wie bereits angekündigt worden war, zwei Tagungen für die Provinzialökonome von Nord- und Südamerika gehalten. Die eine war in Buenos Aires vom 4. bis 7. April, die andere in Caracas vom 12. bis 15 April. Es wurden die allgemeinen Verpflichtungen auf dem Wirtschafts- und Verwaltungssektor der Kon-

gregation behandelt, die Person und die Aufgaben des Provinzial-ökonom, die Verwaltung der Häuser und die Aufgaben des Direktors und des Präfekten, und schliesslich einzelne wirtschaftliche und finanzielle Fragen.

Der Rat für die Ausbildung D. Pianazzi hat die Reihe seiner Besuche in den Studentaten fortgesetzt. Im Januar war er in Spanien, im März in Deutschland und Italien, im Mai in Süd- und Nordamerika. Diese Begegnungen sollen mit Hilfe einer direkten Kenntnis der örtlichen Gegebenheiten und der Meinungen der Mitbrüder die Reorganisation der Studien, wie sie vom Generalkapitel vorgeschlagen wurde, vorzubereiten.

Der Rat für Pfarr- und Jugendseelsorge hat den Direktoren der chilenischen Provinz Exerziten gepredigt und dann bei ihren Beratungen den Vorsitz geführt. Er hat auch die Sitzung der internationalen Kommission für Jugendpastoral, die in Madrid vom 26. bis 30. April gehalten wurde, geleitet.

Es ist nicht leicht, Einsicht in die verschiedenen Versuche zu gewinnen, die in den einzelnen Provinzen für eine zeitgerecht geistliche Erneuerung der Mitbrüder und für das Studium unserer Seelsorgsprobleme gestartet wurden. Die Promotoren auf diesem Gebiet werden deshalb gebeten, an die entsprechenden Büros in Turin Informationsmaterial zu senden. So kann dann, wenn auch in der schematischen Art dieser unserer Chronik, ein ermutigender Überblick über unsere Arbeit gegeben werden und alle können von den Erfahrungen der anderen lernen und daraus Ansporn für eigenes Bemühen gewinnen.

In erster Linie wollen wir das Erscheinen der ersten Nummer unserer Zeitschrift « Convergence » anzeigen. Sie ist das Informationsblatt und das verbindende Organ für unsere Laienmitbrüder und wurde in neuer Form aufgemacht. Der Inhalt der Zeitschrift ist in jeder Hinsicht lehrreich. Die Direktoren mögen die Zeitschrift für das Haus und für jeden einzelnen Laien Mitbrüder abonnieren.

In Bezug auf die Laienmitbrüder können wir noch von drei Tagungen berichten, die in den Provinzen Liguriens und der Toscana (Italien), in Venezuela und in Porto Alegre (Brasilien) gehalten wurden. Die Themen waren im grossen und ganzen bei allen drei Tagungen die

gleichen: Der gottgeweihte Laie in der Sicht des Konzils; der salesianische Laienmitbruder nach der Vorstellung des Generalkapitels; die Laienmitbruderberufe; die Sendung des Laienmitbruders in der heutigen Welt.

Der Aufruf des Generalkapitels, das Problem einer Exerzitienordnung zu studieren, die der Mentalität und den Erfordernissen unserer Zeit besser entspricht, wurde von den Provinzialen Italiens aufgenommen. Sie haben eine Studienkommission über dieses Thema einberufen und für Ende April in Ariccia (Rom) ein Treffen für die Exerzitienprediger des laufenden Jahres anberaumt, um sie für ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorzubereiten.

## VERFÜGUNGEN UND WEISUNGEN

---

### 1. Vorverlegung des Weibetermins

Die Kongregation für Ordensleute hat mit Datum vom 18. Februar dem Generalobern der Gesellschaft des hl. Franz von Sales für die Jahre 1967-1968 die Vollmacht gewährt, Subdiakone, die das dritte Jahr des theologischen Kurses beendet haben (*expleto tertio anno cursus theologici*) zum Diakonat und die Diakone während des vierten Jahres des theologischen Kurses (*progrediente quarto anno S. Theologiae*) zur Priesterweihe zuzulassen.

Die Provinziale, die dieses Entgegenkommen nützen möchten, müssen beim Generalobern ein Gesuch einreichen und dabei die Gründe einzeln angeben.

### 2. Verwendung und Hinterlegung der Einkünfte einer Pfarrei

Von mehreren Seiten wurde der Wunsch ausgesprochen, eine objektive Auslegung des Artikels 373 der Satzungen zu geben, denn er sei nicht bis ins letzte klar formuliert. Aus diesem Grund geben wir folgende Erklärung, nachdem wir Fachleute dieses Gebietes befragt haben. Doch hoffen wir, dass einmal eine allgemeine Abhandlung über die Salesianischen Pfarreien erscheint.

Der Artikel 373 betrifft den *Verwendungszweck* der Einkünfte aus den Pfarreien. Unbeschadet dessen, was der Can. 630 § 3 und § 4 über die Verwendungszwecke vorschreibt, steht die Nutzniessung des Restes dieser Einkünfte dem salesianischen Haus zu nach Can. 1473, oder es wird damit gemäss den eventuellen Vereinbarungen mit dem Ortsordinarius verfahren. Was aber die Hinterlegung der Pfarreinkünfte angeht, so gilt auf grund desselben Can. 630 § 4 eine gemeinsame Norm für alle Einkünfte: Sie müssen bei der zuständigen salesianischen Autorität hinterlegt werden, wie der Art. 170 der Satzungen vorsieht,

und zwar jene, deren Nutzniessung dem Haus zusteht, wie auch jene, die unter der Verfügungsgewalt des Pfarrers bleiben, wie schliesslich jene, die der Kirchenstiftung gehören.

Selbstverständlich wird man beim Pfarrer immerfort jene Summe Geldes belassen, die erfahrungsgemäss für die Begleichung dringender und alltäglicher Ausgaben genügt.

Nun noch einige Klärungen:

1) Der Canon macht in Bezug auf die Pfarreinkünfte folgende Unterscheidungen. Es gibt:

a) Einkünfte, die in irgendeiner Form *für die Pfarrei* gegeben werden. Man beachte, dass man von vorneherein annehmen muss, die Spende sei für die Pfarrei gegeben worden, wenn das Gegenteil nicht bewiesen ist. Diese Güter bleiben auch unter der Zuständigkeit des Bischofs.

b) Einkünfte, die unzweifelbar dem Pfarrer, der zugleich Ordenspriester ist, *persönlich* gegeben wurden, wie sie auch dem Direktor oder einem anderen Mitbruder hätten gegeben werden können. Diese Einkünfte müssen ausschliesslich an das Salesianerhaus weitergeleitet werden (siehe Can. 580, § 2).

c) Einkünfte, die mit einer ganz bestimmten Intention gegeben werden, z. B. für die Armen der Pfarrei, für die Pfarrschulen usw. Diese werden unter der Aufsicht des salesianischen Obern vom Pfarrer verwaltet, der die Absicht der Spender berücksichtigen muss.

d) Einkünfte, die für den Bau oder die Restaurierung oder Verschönerung der Kirche gegeben werden. In diesem Fall obliegt die Verwaltung der Einkünfte dem salesianischen Obern, wenn die Kirche Eigentum der Salesianer ist, und sie steht unter der Verantwortung des Bischofs, wenn die Kirche Eigentum der Diözese ist.

e) Einkünfte aus einer eventuellen Pfründe, aus dem Gehalt, das die Diözese zahlt, aus der Kollekte (« Congrua »), den Stolgebühren usw. Über diese Einkünfte kann das Haus verfügen nach Norm des Can. 1473, denn es ist zu berücksichtigen, dass das Haus Personal für die Pfarrei abstellt, dass darüberhinaus auch andere Mitbrüder seelsorgliche

Dienste leisten, dass Auslagen für die Erhaltung der Gebäude und für Dienstleistungen irgendwelcher Art anfallen, und dass schliesslich das Personal, das in der Pfarrei arbeitet auch ausgebildet werden muss.

2) Über all diese Einkünfte muss der Pfarrer in klarer und aufgeschlüsselter Form Buch führen und er muss sie bei der zuständigen Ordensobrigkeit hinterlegen, die ihr Verhalten wiederum nach den Artikeln 162 und 170 der Satzungen ausrichten wird.

3) Da es in jedem Haus nur eine Verwaltung geben darf und Geld, das über die täglichen Bedürfnisse hinausgeht, auf der Bank hinterlegt werden muss, kann der Pfarrer, wie auch der Direktor sich nicht die Pflicht hinwegsetzen, den täglichen Überschuss von den Einkünften, die er selbst verwalten darf, und auch jene, die er unter irgendeinem Titel bekommen hat, auf Banken zu überweisen.

4) Es ist angebracht, dass die Pfarrei, falls sie dazu in der Lage ist, ganz oder teilweise den Unterhalt des Knaben- und Jugendheimes übernimmt. Dies fördert nämlich sehr eine enge Zusammenarbeit zwischen Knaben- und Jugendheim und Pfarrei. Allerdings muss dies vorher zwischen Direktor, Pfarrer, Präfekt und Direktor des Knaben- und Jugendheimes abgesprochen werden, damit die Zuschüsse den Bedürfnissen entsprechend und in der vereinbarten Form gegeben und die Abrechnungen für die zentrale Verwaltung des Hauses regelmässig gemacht werden.

5) Sowohl der Pfarrer wie auch der Direktor des Knaben- und Jugendheimes müssen über ihre Ausgaben und Einnahmen regelmässig Buch führen; diese Geldgeschäfte bleiben immer unter der Zuständigkeit des Direktors und die Abrechnungen müssen deshalb in bestimmten Zeitabständen in die zentrale Buchführung des Hauses übertragen werden.

### *3. Urkunden über Profess und heilige Weihen*

Einige Provinziale haben sich darüber beklagt, dass die Urkunden nicht rechtzeitig an ihre Archive gesandt werden, in denen die Ablegung

der Ordensprofess, bezw. der Empfang der Heiligen Weihen von Klerikern, die ihre Studien ausserhalb der Provinz machen, bestätigt wird. Wir erlauben uns daher, den Provinzialsekretären die bewährten Regeln für eine korrekte Erfüllung dieser Pflicht in Erinnerung zu rufen.

#### *A) Ordensprofess*

Von den drei Teilen, aus denen das Formular für die Beurkundung, einer Ordensprofess besteht, ist:

a) der linke Abschnitt für das Archiv der Provinz bestimmt, wo die Profess abgelegt wurde;

b) das mittlere Formular muss an das Generalsekretariat für das zentrale Archiv der Kongregation geschickt werden;

c) das rechte Formular muss dem Provinzial der Provinz zugeschickt werden, woher der Kleriker kommt.

Diese Formulare müssen nach erfolgter Profess, nicht vorher, ausgefüllt, mit Datum versehen und beide vom Professenden eigenhändig und in leserlicher Form unterschrieben werden; sie sollen dann so schnell als möglich an ihren Bestimmungsort geschickt werden.

#### *B) Heilige Weihen*

Für die Heiligen Weihen werden zwei Urkunden verwendet.

a) Die erste besteht aus zwei Teilen, nämlich aus einem Abschnitt, der im Archiv des Provinzials, in dessen Gebiet die Weihe gespendet wurde, bleiben soll, und aus einem Abschnitt, der zwei Beurkundungen enthält:

1) die Bestätigung des Provinzials, der den Kleriker zur Weihe zugelassen hat;

2) die Erklärung des Direktors des theologischen Studentates, als des Beauftragten des Provinzials, dass der Kleriker eine bestimmte Weihe empfangen hat.

Beide müssen das Datum tragen und eigenhändig unterschrieben sein, nicht bloss gestempelt. Das Formular muss dan vollständig aus-

gefüllt an das Generalsekretariat für das Zentralarchiv geschickt werden. In der Fussnote dieses Formulars wird darauf hingewiesen, dass der Provinzial in seinem Archiv *die Testimonialien, die vom Ordinariat über die Erteilung der Weihe ausgestellt wurden*, aufbewahren muss. Es ist hier der Provinzial jener Provinz gemeint, aus der der Kleriker kommt; deshalb soll der Sekretär jenes Provinzials, der die Zulassung ausgesprochen hat, diese Testimonialien, sobald er sie vom Ordinariat erhalten hat, den Provinzialen der Ursprungsprovinzen zusenden. Das Formular, von dem vorhin die Rede war, muss man aber sofort nach der Weihe ausfüllen und an das Generalsekretariat senden, ohne die Testimonialien des Ordinariats abzuwarten, die oft eine beträchtliche Zeit ausbleiben.

b) Die zweite Urkunde enthält die Benachrichtigung, die an den Heimatpfarrer gesandt wird, wenn ein Kleriker die Subdiakonatsweihe erhalten hat. Die Erstchrift bleibt, vollständig ausgefüllt, im Archiv der Provinz, zu der das Studentat gehört; das Formular selbst hingegen wird dem Heimatpfarrer des neuen Subdiakons zugesandt, damit er die vom Can. 470, 2 vorgeschriebene Eintragung in das Taufregister vornehmen kann. Vergl. auch Can. 1011.

#### 4. Das « *Ridimensionamento* » (Die Umstrukturierung der Werke, bezw. deren Rückführung auf das richtige Ausmass. Der Übers).

Es ergeht an alle mit Nachdruck und Besorgnis die Aufforderung, dass man in allen Provinzen das Studium und die Planung des « *Ridimensionamento* » in Angriff nehmen möge. Während in vielen Provinzen diese Aufgabe mit Ernst, in gut organisierter Form und zur allgemeinen Zufriedenheit der Mitbrüder begonnen wurde, werden in anderen Provinzen die notwendigen Schritte recht zögernd getan und ohne jene genau umschriebene Aufgabenteilung, die ihren Mitbrüdern die Formulare in die Hand geben soll, dass die Zeit für die gemeinsamen Besprechungen in den Häusern festgesetzt werden soll, dass Provinzkommissionen aufzustellen sind und die Termine für jede folgende Arbeitsphase genau festgelegt werden müssen.

Ohne ein solches präzises Vorgehen wird nicht nur die günstige Auswirkung der Arbeit hinausgeschoben, sondern es wird sogar der Erfolg selbst durch die Unsicherheit der Methode und der Zielsetzungen vereitelt. Es handelt sich um eine ernste Überprüfung unserer Häuser und unserer ganzen Tätigkeit; es kann von ihr die Wirksamkeit unseres Apostolates abhängen: deshalb darf sie nicht in oberflächlicher und improvisierter Form durchgeführt werden. Ein gut ausgearbeiteter Plan für das « Ridimensionamento » ist ein überaus wertvoller Dienst, den man der Provinz und der Kongregation leistet.

## KURZE LEBENSBLIDER

---

### *Vorbemerkung*

Wir erinnern an unsere Einladung, dem Sekretariat der Kongregation Lebensbilder aller verstorbenen Mitbrüder zu schicken. Aus Mangel an Informationen konnte der Nekrolog verschiedener Mitbrüder noch nicht geschrieben werden.

### *Leienmitbr. Alois Maria Andueza*

Geb. 11.XII.1950, gest. zu Barcelona in Spanien am 8.III. 1960 mit 16 Jahren nach 9 Monaten des Noviziats.

Fünf Tage vor seinem Tod legte er die Gelübde ab. Als Novize zeichnete er sich aus durch Gehorsam, Frömmigkeit, Frohsinn u. durch eine grosse Liebe zu seinem Beruf als Laiemitbruder. Im Ertragen seiner heftigen Schmerzen gab er ein Beispiel christlichen Starkmuts.

### *D. Herbert Bamber*

Geb. 24.IX.1908, gest. zu Chertsey in England am 28.I.1967 mit 58 Jahren nach 40 Jahren der Profess und 32 des Priestertums.

Er war immer ein musterhafter Priester von grosser Güte u. einnehmendem Wesen. Als Prediger u. Beichtvater tat er den Mitbrüdern u. Jugendlichen vie Gutes. Er war ein eifriger Förderer von Priesterberufen.

### *Laienmitbr. Julius Baròn*

Geb. 15.IX.1905, gest. zu Bologna in Kolumbien am 14.II.1967 mit 61 Jahren nach 38 Professjahren.

Er war ein vorbildlicher Mitbruder u. eifriger Verehrer Mariä der Helferin. Er starb an Krebs u. ertrug mehrere Jahre mit Heroismus seine Leiden.

*D. Paskal Bibbó*

Geb. 16.VI.1915, gest. zu Neapel in Italien am 13.IV.1967 mit 51 Jahren nach 35 Jahren der Profess u. 27 des Priestertums.

Als pflichttreuer u. geschätzter Lehrer, widmete er seine ganze Kraft der Jugend u. nahm sich um deren intellektuelle u. charakterliche Ausbildung im echten salesianischen Geist an.

*Laienmitbruder Emmanuel Castillo*

Geb. 29.I.1907, gest. zu Lima in Peru am 2.XI.1966 mit 59 Jahren nach 32 Jahren der Profess.

Er war viele Jahre Sakristan der Herzjesukirche in Magdalena del Mare u. der Mairahilfbasilika von Lima. Er zeichnete sich aus durch seine Demut, seinen Arbeits- u. Opfergeist, seine Bereitschaft, dem Nächsten zu dienen, u. seine Liebe zum Ordens- und Salesianerberuf.

*Laienmitbruder Alfred Cauchi*

Geb. 21.V.1871, gest. zu Sliema auf Malta am 10.II.1967 mit 95 Jahren nach 57 Jahren der Profess.

Er war der älteste Mitbruder der Provinz. Er war ein sehr fähiger Buchdrucker, ein Mensch von aufrichtigem u. schlichtem Charakter, von echter Frömmigkeit u. gewissenhaftester Regeltreue, ein Salesianer nach der besten Tradition. Von allen geliebt, wusste er sich besonders die Anhänglichkeit der Buben durch seine unbeirrbar Fröhlichkeit zu erwerben.

*Laienmitbruder Johannes Cavagnino*

Geb. 12.III.1878, gest. zu Turin am 20.II.1967 mit 88 Jahren nach 40 Professjahren.

Im Alter von 45 Jahren hatte er den Beruf eines Kaufmannes verlassen, um sich ganz Gott zu weihen. Er arbeitete weitere 40 Jahre mit keinem geringeren Eifer, wobei er aber immer das Gebet der Arbeit vorzog. Er wurde nicht müde, in den ersten Morgenstunden bis zum Beginn der Arbeitszeit bei den Messen zu dienen. Am Abend betete er mit aussergewöhnlicher Andacht den heiligen Rosenkranz. Gott allein weiss, wie viele Rosenkränze Cavagnino besonders in den letzten Jahren gebetet haben mag.

*D. Georg Delacroix*

Geb. 14.XII.1902, gest. zu Brüssel am 12.I.1967 mit 64 Jahren nach 44 Jahren der Profess u. 37 Jahren des Priestertums.

Er war 37 Jahre Missionar in Katanga u. kehrte dann aus Gesundheitsgründen in die Heimat zurück, rechnete aber gegen alle Hoffnung immer noch damit, seine missionarische Arbeit wieder aufnehmen zu können, der er seine besten Kräfte geopfert hatte. Er war Wandermissionar, Direktor u. Inspektor der Diözesanschulen von Sakania. Wie er sich selbst viel Arbeit abverlangte, so mutete er auch den andern viel zu, aber er wusste damit ein gültiges Lächeln zu verbinden, den eine tiefe Frömmigkeit u. sein wirklich ganz gelebter salesianischer Beruf ihm eingab.

*D. Franz Gamez*

Geb. 28.VIII.1911, gest. in Guadalajara in Mexiko am 8.XII.1966 mit 55 Jahren nach 37 Jahren der Profess u. 24 des Priestertums.

Seine Arbeit als Priester u. Lehrer verrichtete er vor allem in der Stadt Guadalajara. Er übte ein fruchtbares Apostolat zu Gunsten der Kranken u. der Ehemaligen aus. Er lehrte Mathematik u. römisches Recht an der Universität von Guadalajara. Sein Leichenbegängnis war ein wahrer Triumph für seine Person, sein Werk u. die Kongregation.

*D. Natale Griglio*

Geb. 20.XII.1899, gest. am 19.I.1967 zu Recife in Brasilien mit 67 Jahren nach 33 Jahren der Profess u. 25 des Priestertums.

Fast dreissigjährig trat er in das Aspirantat von Ivrea u. von da ging er in die Mission im Nordosten Brasiliens. Von lauterem Charakter u. grossem Arbeitseifer, war er aufeinanderfolgend Direktor der Häuser von Cajaseiras, Fortaleza u. Bahia. Er krönte sein Leben als eifriger Pfarrer von Fortaleza durch ein erfolgreiches Apostolat unter den Gläubigen, bei denen er in gesegnetem Andenken bleiben wird.

*D. Franz von Galen*

Geb. 28.III.1913, gest. zu Bogotà in Kolumbien am 20.XII.1966 mit 85 Jahren nach 35 Jahren der Profess u. 26 des Priestertums.

Noch als Kleriker wurde er für das Lazarett von Agua de Dios

u. von Contratacion. Er zeichnete sich aus durch seine Liebe zum liturgischen Gesang. Da er ein eifriger, opferwilliger Priester war, voll von Liebe zu den Armen, wurde sein Hinscheiden in Aqua de Dios u. in der Provinz sehr schmerzlich empfunden.

*D. Aurelius Guadagnini*

Geb. 26.XI.1874, gest. zu Turin am 4.XII.1966 mit 92 Jahren nach 75 Jahren der Profess u. 69 des Priestertums.

In Valdocco war er der einzige Salesianer, der noch Don Bosco gekannt hatte. Er war der gute, einfache, arme, abgetötete Salesianer, der ganz für die andern da war und nicht sich selber suchte. In den 30 Jahren, in denen er auf verantwortungsvollen Posten in Österreich u. in Deutschland arbeitete, wie auch später in den Häusern Italiens wusste sich Don Guadagnini das Wohlwollen aller zu erwerben. Er zeigte durch seinen Optimismus u. seine väterliche Güte, wie liebenswürdig das salesianische Ordensleben ist.

*Laienmitbruder Paul Hartmann*

Geb. 20.VI.1904, gest. in Marienhausen am 15.II.1967 mit 62 Jahren nach 33 Jahren der Profess.

Er verbrachte sei ganzes salesianisches Leben als tüchtiger u. unermüdlicher Gärtner. Er besass eine besondere Gabe, die Jungen zu lehren. Er war ein guter Ordensmann, von Gott geläutert in einer langen Krankheit, die er gern ertrug. Sein Leiden opferte er Gott für das Wohl des Hauses u. der Kongregation auf.

*D. Primo Infanti*

Geb. 20.IV.1909, gest. zu Alexandrien in Italien am 6.II.1967 mit 57 Jahren nach 35 Jahren der Profess u. 24 der Priestertums.

Grossmütig in der Arbeit, voll Liebe für die Zierde des Hauses Gottes u. die heiligen Zeremonien, widmete er sich eifrig der Organisation des Kleinen Klerus. Er war immer gern bereit, jedermann seine priesterlichen Dienste zu schenken. Nachdem er 10 Jahre Missionar in Thailand gewesen war, musste er aus Gesundheitsgründen in die Heimat zurückkehren. In seiner Krankheit erbaute er durch seine Heiterkeit, auch als er erfuhr, dass sie unheilbar war.

*D. Oskar Linsbauer*

Geb. 30.XI.1912, gest. zu Johnsdorf in Österreich am 18.II.1967 mit 54 Jahren nach 4 Jahren der Profess u. 20 des Priestertums.

Ein plötzlicher Tod durch Herzinfarkt hat diesen unsern teuren Mitbruder aus einem Leben der Arbeit u. vieler Leiden abberufen. Seine Hauptvorzüge bestanden in einer innigen Andacht zu Maria der Helferin, einer grossen Liebe zu Don Bosco u. seiner gänzliche Hingabe an die Jugend.

*Laienmitbruder Ambros Mariani*

Geb. 16.V.1905, gest. zu Banpong in Thailand am 19.I.1967 mit 61 Jahren nach 37 Jahren der Profess.

Er ging als Novize nach Thailand u. blieb dort bis zum Tod. Als Krankenwärter u. Sakristan führte er ein Leben der Liebe, die er besonders der Jugend u. speziell der ärmeren erwies. Durch seine Theater vorstellungen wusste er sich die Sympathie aller zu erwerben. Seine Stellung als Krankenwärter bot ihm auch willkommene Gelegenheit, den Seelen Gutes zu tun.

*D. Vito Mazzone*

Geb. 6.VI.1907, gest. zu Catania in Italien am 5.III.1967 mit 59 Jahren nach 36 Jahren der Profess u. 26 des Priestertums.

Er starb mit christlicher Ergebenheit nach einem schwierigen chirurgischen Eingriff. Als unermüdlicher Apostel rief er sich auf im Dienst der Jungen u. der Ehemaligen, die er mit einem väterlichen Herzen liebte. Alle, die ihn kannten, erfuhren den Einfluss seines priesterlichen Eifers u. seiner saelsianischen Einfachheit.

*Laienmitbruder Antiochus Mura*

Geb. 29.I.1883, gest. zu Frascati in Italien am 17.I.1967 mit 84 Jahren nach 57 Jahren der Profess.

Sein langes Leben verbrachte er im Dienst der Kongregation u. in liebender Hingabe an Don Bosco. Er war ein Vorbild opferwilliger Arbeit, woran er sich durch seine schwache Gesundheit nicht hindern

liess, ferner der Beobachtung der Ordensgelübde und intensiver Frömmigkeit. Er liebte die Lektüre der Kirchengeschichte, der Papstbiografien u. der Heiligenleben. Er war ein begeisterter Verehrer der Diener Gottes Don Rua u. Don Rinaldi, die er gekannt hatte.

*D. Robert Pettinati*

Geb. 24.VIII.1926, gest. zu Tlalnepantla in Mexiko am 5.IV.1967 mit 40 Jahren nach 22 der Profess u. 14 des Priestertums.

Der Herr rief ihn plötzlich zu sich, aber er war reif an Verdiensten für die Ewigkeit. Er war ein vorbildlicher Priester, der grossmütig Arbeit, woran er sich durch seine schwache Gesundheit nicht hindern liess ferner der Beobachtung der Ordensgelübde u. intensiver Frömmigkeit seine ganze Kraft hergab für das Wohl aller, die in Berührung mit ihm kamen. Er war Ökonom, Mitglied des Provinzialrates u. sehr geschätzter geistlicher Direktor der Töchter der Helferin. Die Treue zu Don Bosco zu den Obern u. den Regeln leuchtete in ihm hervor.

*D. Luciano Pignoni*

Geb. 1.VI.1906, gest. zu Valparaiso in Chile am 31.I.1967 mit 60 Jahren nach 43 Jahren der Profess u. 43 des Priestertums.

In der Schule des unvergesslichen D. Berruti herangebildet, war seine salesianische u. priesterliche Tätigkeit sehr mannigfach als Gewerberat, Religionslehrer, Direktor u. Pfarrer. Sein Hinscheiden rief aufrichtige Trauer hervor.

*D. Andreas Quiévreux*

Geb. 14.IX.1938, gest. zu Celles in Belgien am 3.IV.1967 mit 28 Jahren nach 10 Jahren der Profess und sieben Monaten des Priestertums.

Ein heimtückischer Krebs bedrohte sein Leben, als er erst 25 mal das heilige Opfer gefeiert hatte; dann war eine lange Vorbereitung auf den Tod sein Leben als Salesianerpriester. Drei Tage vor seinem Tod sagte er zu seinem Provinzial: « Ich opfere mein Leben für die Kongregation und für die Provinz, damit Sie viele gute Mitbrüder bekommen. Ich war so glücklich in der Kongregation ».

*D. Johannes Rolfo*

Geb. 24.V.1920, gest. zu Turin am 13.IV.1967 mit 46 Jahren nach 29 Jahren der Profess u. 19 des Priestertums.

Das Priesterleben Don Rolfos bestand in der Arbeit als Knabenheimleiter und in den Leiden einer langen Krankheit. Im Apostolat war er rastlos und unfähig, sich zu schonen. Er verlangte viel von sich selber und von seinen Mitarbeitern. In der Krankheit erblickte er den Willen Gottes und erwartete in voller Hingabe seiner selbst das langsame Herannahen des Todes.

*D. Johannes Ryan*

Geb. 4.V.1903, gest. zu London am 5.II.1967 mit 63 Jahren nach 39 Jahren der Profess u. 30 des Priestertums.

Die fruchtbarsten Jahre seines salesianischen Wirkens verlebte er in unseren Häusern Australiens, wo er sich als unermüdlichen Arbeiter u. vorbildlich frommen Priester erwies. Aus Gesundheitsgründen gezwungen, in die Heimat zurückzukehren, verbrachte er die übrigen Jahre, die eine Zeit des Leidens waren, in erbaulicher Weise in guter Vorbereitung auf die Begegnung mit dem Herrn.

*D. Salvatore Sciuto*

Geb. 2.IV.1883, gest. zu Catania auf Sizilien am 11.II.1967 mit 83 Jahren nach 65 Jahren der Profess u. 56 des Priestertums.

Don Sciuto war im Alter von etwa 20 Jahren von schwerer Taubheit betroffen, aber diese verhinderte nicht, dass er mit spezieller Dispens zu den heiligen Weihen hinzutreten durfte. Voll Verlangen, sich trotzdem der Jugend nützlich zu machen, widmete er seine ganze Tätigkeit dem Bemühen, die Schüler in das Verständnis der lateinischen Klassiker einzuführen. Er hinterliess zahlreiche Veröffentlichungen u. einen guten Ruf auf einem Gebiet, dem sich auch die erzieherische Aufmerksamkeit unseres Stifters zugewandt hatte.

*D. Umberto Sebastiani*

Geb. 20.V.1884, gest. zu Arborea in Italien am 19.II.1967 mit 82 Jahren nach 60 Jahren der Profess u. 51 des Priestertums.

Im Seminar von Urbino zog ihn das salesianische Ideal an, und er

wurde ein würdiger Sohn Don Boscos. Er führte ein vorbildliches Dienst und der aufopfernden Liebe zum Nächsten. Als Direktor des Hauses St. Tarcisius bei den Katakomben öffnete er sein Haus und noch mehr sein Herz zahlreichen Menschen, die unter der Einwirkung der letzten Kriegsperiode zu leiden hatten.

*Kleriker Scilio Sousa*

Geb. 28.IX.1936, gest. zu Belo Horizonte in Brasilien am 14.XI.1966 mit 30 Jahren nach 10 Jahren der Profess.

Als tugendhafter Kleriker erwarb er sich das Wohlwollen seiner Zöglinge durch seine Liebe zu allen. Während seiner letzten 5 Jahre, die eine Zeit schmerzlicher Krankheiten und chirurgischer Eingriffe war, bewies er eine unveränderliche Geduld und Ergebung in den Willen Gottes.

*D. Karl Torello*

Geb. 8.X.1886, gest. zu Rom am 13.II.1967 mit 80 Jahren nach 60 Jahren der Profess u. 47 des Priestertums.

Seinen ersten priesterlichen Dienst übte er aus zu Rom und zu Rimini. Von 1933 an war er der Pioniermissionar der latinischen Stadt, die aus der Urbarmachung der Pontinischen Sümpfe hervorgegangen war. Don Torello war ein schlichter Mann mit gutem u. edelmütigem Herzen und gewinnendem Benehmen. Der Eifer für die Seelen machte ihn zum unermüdlichen Arbeiter. Zu jedem Opfer war er bereit. Von übernatürlichem Denken durchdrungen, entfaltete er eine unerschöpfliche Energie in der Seelsorgsarbeit. Er pflanzte einer Bevölkerung von Abenteurern, die Gefahr lief, nur eine irdische Stadt zu bauen, einen festen Glaubens ein und wurde so der Patriarch der Pontinischen Landstriche.

*D. Carmelo Tuscano*

Geb. 14.V.1922, gest. zu Biella in Italien am 16.IV.1967 mit 44 Jahren nach 26 Jahren der Profess und 16 des Priestertums.

Ein Herzinfarkt zwang ihn, die Sonntagsmesse beim Credo zu unterbrechen; einige Stunden darauf starb er im Krankenhaus. Er war eine künstlerisch veranlagte Natur u. liebte sehr die Musik. Den

Zöglingen wusste er dieselbe Liebe einzuflößen, u. diese sahen in ihm nicht nur den Lehrer, sondern auch einen priesterlichen Führer, zu dem sie Vertrauen hatten.

*D. Daniel Zurita*

Geb. 31.I.1908, gest. zu Puebla in Mexiko am 26.III.1967 mit 59 Jahren nach 42 Jahren der Profess u. 33 des Priestertums.

Als Priester versah er mehrere wichtige Posten wie den des Provinzialökonom, des Direktors, des Gründers der Salesianischen Nachrichten von Mexiko, des National-Delegierten der Mitarbeiter und Ehrmaligen. Er arbeitete unermüdlich an der Erneuerung der Provinz. Er was ein sehr eifriger Förderer der Priesterberufe, von denen Hunderte seinem apostolischen Wirken zu verdanken waren. Seine sehr schmerzliche Krankheit ertrug er mit vorbildlichem Starkmut.

